

Stiftungskonkret

September 2006

Informationen aus der Deutschen AIDS-Stiftung

TITEL: Ein trauriges Jubiläum – Rückblick auf 25 Jahre AIDS und das „Versagen der reichen Welt“; Engagiert sich Deutschland genug auf internationaler Ebene? Eine Bestandsaufnahme (S. 06) **AKTUELLES:** Meldungen international (S. 03) **PROJEKTE:** Wie ein Restaurant zum erfolgreichen AIDS-Projekt wird (S. 07) **KONKRET:** Mit „Art against AIDS“ – Jeane Freifrau von Oppenheim im Porträt (S. 08)



Deutsche
AIDS-Stiftung



Liebe Leserinnen und Leser,

02



Ein wichtiges Thema dieser Ausgabe der Stiftung konkret ist der gerade beendete Welt-AIDS-kongress in Toronto. (S. 3) Die Konferenz hat hinsichtlich der Teilnehmerzahl alle bisherigen Maßstäbe gesprengt und hat jedenfalls eines erreicht, nämlich die geradezu apokalyptische Dimension der Epidemie in der Dritten Welt ins öffentliche Bewusstsein zu rufen. Eine Katastrophe vor allem angesichts des Umstandes, dass die antiretroviralen Medikamente, die heute fast zu einer Normalisierung der Lebenserwartung der Infizierten führen, die Menschen in besonders von HIV/AIDS betroffenen Ländern nicht oder nur selten erreichen. Die Stiftung war durch ihr Geschäftsführendes Vorstandsmitglied Dr. Ulrich Heide vertreten, der dort Gelegenheit hatte, alte Verbindungen zu festigen, neue zu knüpfen und die Medienpräsenz zu nutzen. Deutschland kann vor dem Hintergrund der hierzulande erzielten Erfolge bei der AIDS-Prävention international viel beitragen, auch über das von deutschen Kongress-Teilnehmern als zu gering kritisierte finanzielle Engagement der Regierung hinaus.

Dass die AIDS-Bekämpfung nicht nur Regierungssache ist und sein kann, ist eine Binsenweisheit. Die Thematik muss vor allem den Menschen immer wieder neu vor Augen geführt werden. Dazu hat in jüngster Zeit neben Toronto auch die Berichterstattung der Medien anlässlich der Identifizierung des Aids-Virus vor 25 Jahren beigetragen. Hoffentlich angesichts wieder ansteigender Infektionszahlen nicht ohne Wirkung. Die Stiftung jedenfalls kann konstatieren, dass ihre Aktionen, über die hier ebenfalls einiges berichtet wird (S. 7), nach wie vor auf ein großes Echo stoßen, ganz zu schweigen von dem bemerkenswerten Einsatz einzelner Persönlichkeiten wie Hape Kerkeling alias Horst Schlämmer (S. 3). Dem traurigen Jubiläum „25 Jahre AIDS“ widmet die Stiftung konkret ihren Schwerpunkt mit einer Rückschau und einer Standortbestimmung: Wo liegen die Erfolge, wo die Probleme bei der Bekämpfung von HIV und AIDS? (S. 4,5,6)

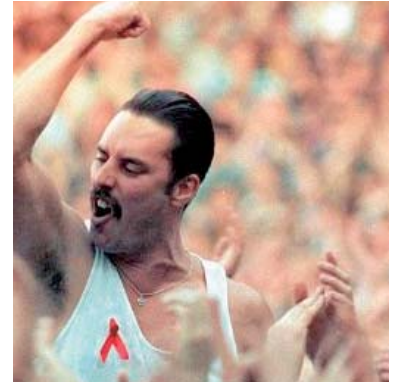
Was die Verwendung der Spendenmittel angeht, so zeigen Projekte wie Futopia in Nürnberg (S. 7), dass dem Wandel im Krankheitsbild auch bei den Hilfen, die in der Vergangenheit stark auf individuelle Einzelfälle konzentriert waren, Rechnung getragen werden kann und muss. Die Anpassung der Stiftungsleistungen an die großen Fortschritte in der medizinischen Bekämpfung der Auswirkungen der Krankheit (wenn auch nicht der Ursachen), wird ein zentraler Punkt bei der für den 11. Juni 2007 geplanten nächsten öffentlichen Jahrestagung in Bonn sein. Ein Tag, der auch deshalb besondere Bedeutung erhalten wird, weil dann auf 20 Jahre Stiftungsarbeit zurückgeschaut werden kann. Bis dahin werden aber noch viele andere Chancen wahrzunehmen sein, von der offiziellen Eröffnung eines von der Stiftung und der Bundesärztekammer beförderten Aids-Präventionsprojekts in der Region Kaliningrad am 4. Oktober bis hin zur Festlichen Berliner Operngala in der Deutschen Oper am 11. November (S. 8).

Ihr

Dr. Christoph Uleer

Vorstandsvorsitzender der Deutschen AIDS-Stiftung

HEFT 2/06: DIE SCHWERPUNKTE



S. 04: Ein trauriges Jubiläum:
Rückblick auf 25 Jahre AIDS



S. 07: Hilfsprojekte im Wandel:
Ein Blick ins Projekt „Futopia“



S. 06: AIDS als globale Aufgabe:
Engagiert sich Deutschland genug?



Ex-Präsident Clinton auf der 16. Welt-AIDS-Konferenz: „Man kann ja die Medikamente nicht mit einem Fallschirm in Afrika abwerfen – wir brauchen dort eine Gesundheitsinfrastruktur!“

„AIDS wirkt wie ein langer Krieg“

16. Welt-AIDS-Konferenz fordert mehr Prävention und politisches Engagement

Mit rund 24.000 TeilnehmerInnen aus Wissenschaft, Medizin, Politik, Showbusiness, NGOs und Anti-AIDS-Initiativen ging Mitte August im kanadischen Toronto die bisher größte Welt-AIDS-Konferenz zu Ende. Rund eine Woche lang beschäftigten sich Experten aus 132 Ländern – darunter Prominente wie Microsoft-Gründer Bill Gates, Ex-US-Präsident Bill Clinton oder Schauspieler Richard Gere – mit der globalen Bedrohung durch AIDS. Die Deutsche AIDS-Stiftung war mit dem Geschäftsführenden Vorstand Dr. Ulrich Heide vertreten. Zentrale Forderungen dieser 16. Internationalen Konferenz in Toronto waren bessere Prävention und ein stärkeres politisches Engagement. So wurden die G8-Staaten kritisiert, die finanzielle Zusagen nicht erfüllten, aber auch die Regierungen betroffener Länder wie etwa Südafrika. „In vielen Teilen der Welt fehlt es vor allem am politischen Willen, dem Thema die Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, die es verdient.“, betonte Ulrich Heide. Mit drastischen Worten beschrieb Peter Piot, Direktor des Aidsbekämpfungsprogrammes UNAIDS, die Folgen der Pandemie: „Sie sind nur mit den Folgen des Klimawandels und lang dauernden Kriege vergleichbar“. Deshalb rief er dazu auf, die tieferen Ursachen der Ausbreitung von AIDS zu bekämpfen: Armut, Ausgrenzung Infizierter, Unterdrückung von Frauen.

Wird medizinische Behandlung bald unbezahlbar? Neben dem wichtigen Thema Prävention, bei dem noch viele Länder enormen Nachholbedarf haben – vor allem Jugendliche wissen zu wenig über HIV/AIDS und können sich deshalb nicht schützen –, stand auch die Frage der medizinischen Behandlung auf dem Programm. Wird die Zahl der HIV-Infektionen künftig nicht vermindert, so die drastische Analyse, wird die medizinische Behandlung für die Weltgemeinschaft bald unbezahlbar sein. Dass in Toronto immerhin kleine Erfolge der Impfstoffforschung vorgestellt wurden, zum Beispiel die fünfte Klasse von Anti-AIDS-Wirkstoffen oder Fortschritte bei der Entwicklung von Mikrobiziden, löst das Problem nicht. Im Gegenteil: Da es vor allem in Afrika an medizinischen Einrichtungen, Ärzten und Pflegepersonal mangelt, können selbst noch so gute Medikamente nur wenig helfen. „Man kann ja die Medikamente nicht mit einem Fallschirm abwerfen“, so Ex-Präsident Clinton. „Man braucht eine Gesundheitsinfrastruktur. Und die müssen wir schaffen.“

Meldungen

PROMINENTE GEGEN AIDS

WAT-Kampagne 06: Rapper Samy Deluxe, Comedian Thomas Hermanns, Schauspieler Benno Fürmann und Moderatorin Verona Pooth engagieren sich in diesem Jahr als prominente Botschafter der Welt-Aids-Tags-(WAT)-Kampagne. Ab Herbst sind sie auf tausenden Plakaten, Anzeigen und Postkarten zu sehen. Die erfolgreiche Gemeinschaftsaktion von AIDS-Stiftung, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und Deutscher Aids-Hilfe (DAH) warb im Vorjahr unter anderem mit Boris Becker und hat das Motto „Gemeinsam gegen AIDS – Wir übernehmen Verantwortung“.

AUS DREI MACH EINE

Zulassung für neue AIDS-Pille: Mit der Zulassung des AIDS-Medikaments Atripla durch die amerikanische Gesundheitsbehörde FDA ist ein weiterer Schritt zur Vereinfachung der bisher komplizierten Medikamenteneinnahme gelungen. Atripla vereint verschiedene Präparate gegen das HI-Virus in einer Pille, so dass täglich nicht mehr drei, sondern nur noch eine Tablette genommen werden muss.



GATES GIBT GELD GEGEN AIDS

Mittel für Impfstoffforschung: Die Bill und Melinda Gates Stiftung unterstützt die AIDS-Impfstoffforschung weltweit mit 287 Millionen Dollar. 7,5 Millionen davon erhält der deutsche Forscher Hagen von Briesen und sein Team am Fraunhofer-Institut in saarländischen St. Ingbert.

HAPE WIRD (HALB)-MILLIONÄR

Großspende: Bei der Promi-Ausgabe des RTL-Klassikers „Wer wird Millionär?“ ließ Hape Kerkeling (in seiner Paraderolle als schmieriger Journalist Horst Schlämmer) sein Wissen rund um die Fußball-WM testen. Kerkeling, Kuratoriumsmitglied der AIDS-Stiftung, wurde in einer turbulenten Sendung immerhin Halb-Millionär – und spendete die 500.000 Euro der AIDS-Stiftung. Danke!

Ein trauriges Jubiläum

Von der rätselhaften Lungenentzündung zur globalen Bedrohung:
Rückblick auf 25 Jahre AIDS und das „Versagen der reichen Welt“

04

Die „größte medizinische Katastrophe der Neuzeit“ (RKI-Präsident Prof. Dr. Reinhard Kurth) nahm ihren Anfang zu Beginn der 80-er Jahre. Am 5. Juni 1981 erschien im Bulletin der US-Gesundheitsbehörde CDC ein Artikel über fünf junge homosexuelle Männer, die an einer extrem seltenen Art von Lungenentzündung litten. Damals wusste niemand, dass die Krankheit von einem bis dahin unbekannten Virus ausgelöst wurde. Der Autor Michael Gottlieb von der University of California in Los Angeles betonte in dem Artikel, dass sich die erkrankten Männer nicht kannten – das lasse darauf schließen, dass schon viel mehr Menschen betroffen seien. Weitere Berichte über das Auftreten eines seltenen Hautkrebstyps folgten – wieder waren junge, immungeschwächte Homosexuelle, diesmal vor allem in New York betroffen. Die Zahl der Neuinfektionen stieg in den kommenden Monaten rasant an, es tauchten auch Fälle von Übertragungen durch Blut und Blutprodukte auf. Die Erkrankung wurde offenbar durch den Austausch von Blut und Sperma übertragen. 1982 erhielt die Krankheit schließlich ihren Namen: Acquired Immune Deficiency Syndrome (AIDS). 1983 identifizierten der amerikanische Virologe Robert C. Gallo und sein französischer Kollege Luc Montagnier das HI-Virus. Nach anfänglichem Streit gestand das Patentamt beiden Forschern zu gleichen Teilen die Urheberschaft des HIV-Testes zu. Immer mehr Prominente bekamen sich zu ihrer Infektion. Viele von ihnen starben an AIDS, darunter die Schauspieler Rock Hudson und Anthony Perkins, die Künstler Robert Mapplethorpe und Keith Haring, Autor Bruce Chatwin und Sänger Freddie Mercury.

Der erste AIDS-Fall in Deutschland wurde 1982 diagnostiziert. Das Robert-Koch-Institut (RKI) begann, ein AIDS-Register zu führen. Im Juni 1983 rückte der Spiegel das Thema auf den Titel „Tödliche Seuche. Aids. Die rätselhafte Krankheit“ und brachte damit eine breite Berichterstattung ins Rollen. Die Verunsicherung in der Bevölkerung war groß. Wie steckt man sich an, wer ist gefährdet, wie kann man sich schützen? Die damalige Bundesgesundheitsministerin Rita Süssmuth, die sich heute als Ehrenvorsitzende der Deutschen AIDS-Stiftung für das Thema engagiert, setzte auf Aufklärung und Prävention als Antworten auf die neue Herausforderung – und nicht auf Ausgrenzung und Isolierung infizierter Menschen. Sie handelte nach der Prämisse „Wir bekämpfen die Krankheit, nicht die Infizierten“. „Das war eine Auseinandersetzung, die ging schon durch Mark und Bein.

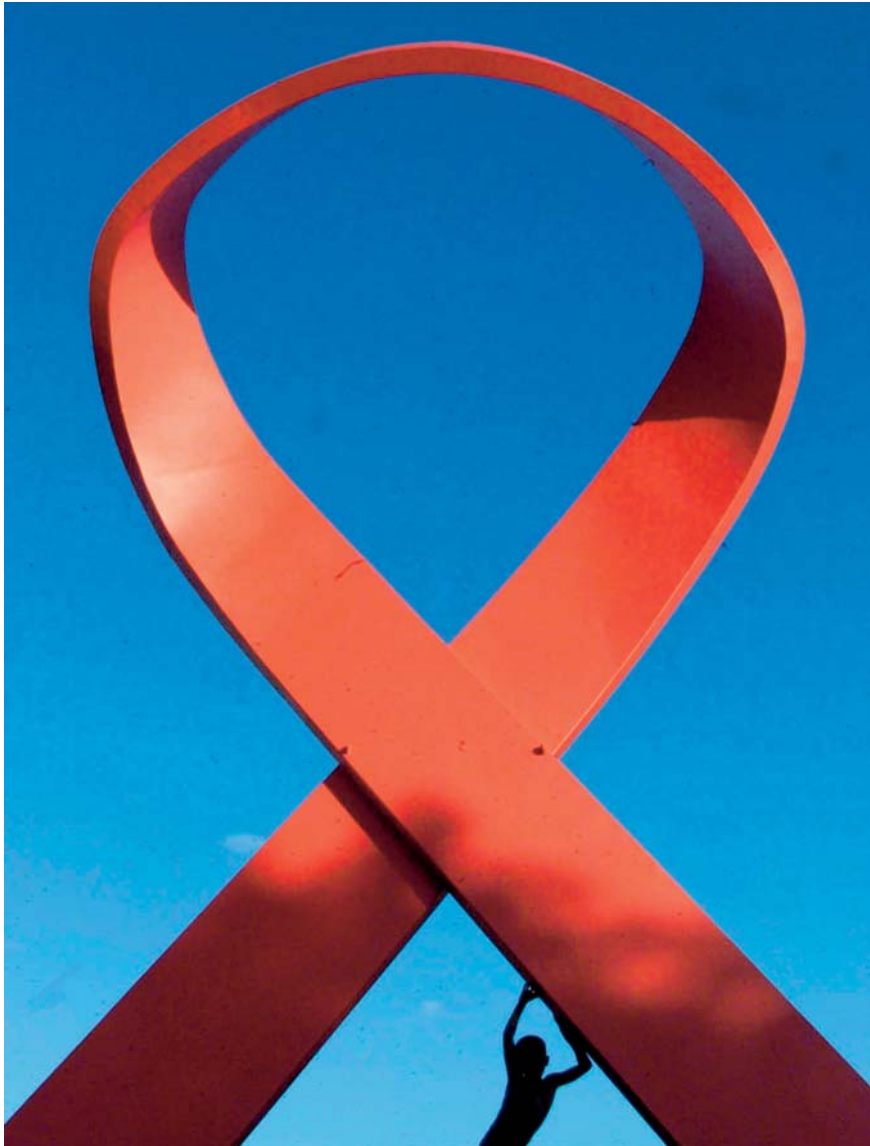
Wie in der Gesellschaft, gab es auch im politischen Lager zwei Fronten“, erinnert sie sich. 1987 startete die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) die Kampagne „Gib AIDS keine Chance“. „Das Hauptziel war klar definiert: Eindämmung der HIV-Neuinfektionen. Das gelang, indem die Bevölkerung sehr gut und schnell über Infektionsrisiken sowie Schutzmöglichkeiten informiert und zum Gebrauch von Kondomen ermutigt werden konnte“, so Dr. Elisabeth Pott, Direktorin der BZgA. Im selben Jahr wurden die Deutsche AIDS-Stiftung „Positiv leben“ auf Initiative ihres Stifters Rainer Jarchow und die Nationale AIDS-Stiftung gegründet, die sich 1996 zur Deutschen AIDS-Stiftung zusammenschlossen.

Die Strategie ging auf: Während Deutschland auf eine der niedrigsten Ansteckungsquoten weltweit verweisen kann, ist das HI-Virus weiterhin eine globale Bedrohung größten Ausmaßes. 40 Millionen Menschen leben weltweit mit dem Virus, ein Vierteljahrhundert nach Entdeckung von AIDS sterben jeden Tag 8.000 Menschen an der Immunschwäche. Während Betroffenen in den Industrieländern heute wirksame medizinische Therapien zur Verfügung stehen, die den Ausbruch der Krankheit ver-



25 Jahre AIDS in Bildern

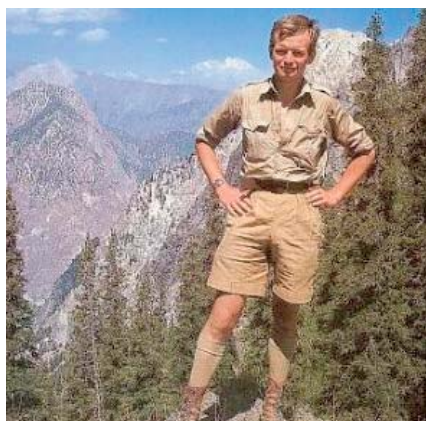
Sie stehen symbolisch für 25 Jahre AIDS: Prominente Opfer wie Sänger Freddie Mercury (l.), Top-Athlet Michael „Magic“ Johnson (2.v.l.) oder Autor Bruce Chatwin (r.). Präventionskampagnen wie „Gib AIDS keine Chance“, die 1987 in Deutschland startete. Und die Rote Schleife (o.), seit 1991 weltweites Zeichen der Solidarität mit Betroffenen.



Symbol der Neuzeit: Im südafrikanischen Durban wurde zur Welt-AIDS-Konferenz 2000 eine überdimensionale AIDS-Schleife aufgebaut. (Süd-)Afrika ist heute am stärksten von AIDS betroffen.

zögern und die Symptome verringern, haben die meisten Menschen in den Entwicklungsländern keinen Zugang zu Prävention, Aufklärung und Medikamenten. Und ein Impfstoff, der die Pandemie aufhalten könnte, ist noch nicht in Sicht. Der AIDS-Experte Prof. Dr. Rolf Rosenbrock zieht folgendes Fazit: „In den armen Ländern unserer Welt finden wir nach wie vor mehr als 80 % der HIV-Infektionen, und dort leben auch über 80 % der an Aids erkrankten Personen. Jedoch werden dort nur rund 10 % der weltweit gegen Aids aufgewendeten Ressourcen eingesetzt. Das ist weder human, noch zeugt es von einem der Globalisierung entsprechenden und auf Nachhaltigkeit zielenden Handeln. Angesichts der globalen Aids-Krise hat die gesamte reiche Welt bislang im Wesentlichen versagt.“

**GIB AIDS
KEINE
CHANCE**



Stationen der AIDS-Epidemie

1920 bis 1930: Moderne Untersuchungen legen den Schluss nahe, dass das HI-Virus bereits zu dieser Zeit auf den Menschen überging. Weil wenige Menschen reisten, verbreitete sich das Virus zunächst nicht.

1959: Erste wissenschaftlich klar nachgewiesene AIDS-Infektion bei einem Menschen. Sie wird anhand der Blutproben eines Afrikaners nachträglich bewiesen.

1978: Aus diesem Jahr stammt der erste, ebenfalls rückwirkend nachgewiesene AIDS-Fall in Deutschland.

1981: Nach einer Reihe mysteriöser Erkrankungen beschreibt die US-Gesundheitsbehörde CDC erstmals die Symptome der Krankheit.

1983: Zwei Teams von Wissenschaftlern (um Robert Gallo bzw. Luc Montagnier) geben unabhängig voneinander die Entdeckung des HI-Virus bekannt; in Deutschland gründet sich die Deutsche AIDS-Hilfe.

1984: Der erste HIV-Test wird vorgestellt.

1987: Das erste AIDS-Medikament, das den Verlauf der Krankheit verlangsamen kann, wird zugelassen. In Deutschland startet die BZgA-Kampagne „Gib AIDS keine Chance“, die bis heute läuft.

1987: Die Deutsche AIDS-Stiftung „Positiv leben“ und die „Nationale AIDS-Stiftung“ werden gegründet.

1988: Die WHO ruft den ersten Welt-AIDS-Tag aus.

1991: Die Rote Schleife wird zum weltweiten Symbol der Solidarität mit von HIV und AIDS Betroffenen.

1996: Gründung von UNAIDS, der AIDS-Organisation der UNO. Zeitgleich wird die Internationale Initiative zur Entwicklung eines AIDS-Impfstoffes (IIVI) ins Leben gerufen.

1996: Zusammenschluss der beiden nationalen Stiftungen zur „Deutschen AIDS-Stiftung“.

2000: Deutsche AIDS-Stiftung weitet ihr Engagement auf die weltweite Projektför-



Asien, Afrika, Europa – AIDS ist eine globale Bedrohung. Aber engagiert sich die reiche Nation Deutschland genug auf internationaler Ebene?

AIDS kann nur global bekämpft werden

25 Jahre Leben mit AIDS – die aktuellen Herausforderungen im Kampf gegen die Epidemie

 AIDS ist in Deutschland nicht zur befürchteten gesellschaftlichen Katastrophe geworden. 25 Jahre nach der Entdeckung des HI-Virus weist unser Land eine im europäischen Vergleich insgesamt erfreuliche epidemiologische HIV/AIDS-Situation auf, trotz der seit einigen Jahren steigenden Neuinfektionszahlen. Hier leben knapp 50.000 Menschen mit dem HI-Virus, ca. 8.000 von ihnen sind an AIDS erkrankt. Die Versorgungssituation der Betroffenen ist vergleichsweise gut. Gäbe es einen PISA-Test für die nationale AIDS-Bekämpfung, Deutschland stünde gut da.

Dies wurde möglich, weil AIDS bei uns bereits Mitte der 80er Jahre eine soziale und damit politische Dimension erhielt. Die Gefahr einer unkalkulierbaren Katastrophe ließ ein ungewöhnlich breites Bündnis aus Bürgerrechtsbewegung, schwuler Selbsthilfe, weiten Teilen der Publizistik sowie staatlichen Einrichtungen und fast allen Parteien entstehen. Das sorgte für Aufmerksamkeit sowie öffentliches und privates Geld. Das Ergebnis kann sich sehen lassen.

Damit dies so bleibt, müssen die bisherigen Präventions- und Versorgungsanstrengungen aber zumindest aufrecht erhalten bleiben. Politik, Selbsthilfe und Zivilgesellschaft sind

immer noch gefordert, nachlassende Aufmerksamkeit wird unweigerlich bestraft. Die steigenden Neuinfektionszahlen der letzten Jahre machen dies deutlich. AIDS ist nach wie vor nicht heilbar und alles andere als besiegt.

International ist AIDS weiterhin auf dem Vormarsch, insbesondere in Afrika, Asien und Osteuropa. Jedes Jahr infizieren sich fünf Millionen Menschen neu. AIDS fordert Monat für Monat so viele Todesopfer wie der verheerende Tsunami Ende 2004. In vielen afrikanischen Staaten liegt die Infektionsrate über zehn, teils 20 Prozent der Bevölkerung, in Botswana und Namibia so-

gar über 30 Prozent. Die Krankheit trifft vor allem junge Erwachsene. Durch deren Tod zerbrechen Familien faktisch in der Mitte. Zurück bleiben Großeltern und Waisen. Damit gefährdet AIDS die gesamte gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung und zerstört bereits sicher geglaubte Entwicklungsfortschritte. Hiervon sind sowohl private Investitionen als auch alle Projekte der wirtschaftlichen Zusammenarbeit unmittelbar betroffen. Modellrechnungen gehen davon aus, dass in einigen Ländern das Bruttoinlandsprodukt bis zum Jahr 2020 um mehr als 20 Prozent fallen wird. AIDS produziert Armuts-Flüchtlinge.

Nationale oder kontinentale Grenzen halten keine Infektionskrankheiten auf. Dies galt schon in den Zeiten wochenlanger Schiffspassagen auf den Meeren und gilt heute erst recht, da Menschen binnen Stunden die Kontinente wechseln. Allein die Deutschen unternehmen über 50 Millionen Auslandsreisen pro Jahr. Über den Erfolg der AIDS-Bekämpfung bei uns entscheiden also nicht nur die Bemühungen im Inland. Über diesen Erfolg entscheidet auch unser internationales Engagement als reiche Nation, als in der AIDS-Prävention erfolgreiches Land. Hierfür ist natürlich Geld notwendig, und UNAIDS mahnt nicht zu Unrecht einen größeren deutschen Beitrag an.

Hierfür ist aber auch politische Führung nötig, die den Mut erfordert, sich tabuisierten Themen zu stellen. Deutsche Politikerinnen und Politiker haben diesen Mut im Inland gezeigt. Aber nutzen deutsche Spitzenpolitiker ihren Einfluss auf internationaler Ebene? Von den Kanzlern Kohl und Schröder sowie von Bundeskanzlerin Merkel hat man zur globalen AIDS-Thematik bislang wenig gehört. Und für den Erfolg ist das Engagement unendlich vieler Menschen erforderlich. Beim PISA-Test zur internationalen AIDS-Bekämpfung hat unser Land also noch Steigerungsmöglichkeiten.

Der Autor:
Dr. Ulrich Heide
ist Geschäftsführender
Vorstand der
Deutschen
AIDS-Stiftung



„Futopia“ als Chance für die Zukunft

AIDS-Stiftung unterstützt Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekt

■ Mediterrane Küche hat man sich im Nürnberger Restaurant „Estragon“ auf die Fahnen geschrieben. In dem Lokal mit Biergärtchen in der Jakobstraße 19 werden Spezialitäten des Südens angeboten, zum Beispiel gegrillter Fisch und Gorgonzolaröllchen. Das besondere am „Estragon“: Es wird betrieben von der AIDS-Hilfe Nürnberg. Ein Hotelfachmann leitet das Restaurant – gemeinsam mit einer Sozialpädagogin. 12 Frauen und Männer mit HIV und AIDS arbeiten dort in den Bereichen Service, Küche und Verwaltung. Das Projekt „Futopia“ bietet den Teilnehmern die Möglichkeit, sich im geschützten Rahmen wieder ins Berufsleben hineinzufinden und auszuprobieren, wo ihre Stärken und Schwächen liegen. Das Modell bietet Beschäftigung zwar nur für je ein Jahr, soll aber vor allem Mut machen, in eine neue Zukunftsplanung zu gehen. Qualifizierung und Arbeitserprobung sollen für eine Vermittlung auf den ersten Arbeitsmarkt vorbereiten.

Das „Estragon“ ist für den Publikumsverkehr geöffnet, da genau dieser Aspekt des Konzepts ebenfalls eine wichtige Rolle spielt: Abbau von Vorurteilen und Berührungsängsten. Restaurant und Café sind Kommunikationszentrum für Betroffene, in dem Kontakte zwischen positiven und nichtpositiven Menschen entstehen können. Neben den Mitteln der Deutschen AIDS-Stiftung sichern Eigenmittel der AIDS-Hilfe, Zuschüsse der Stadt Nürnberg und die Agentur für Arbeit das Projekt noch bis Ende 2006. Die AIDS-Hilfe plant die Fortführung bis 2008 und hofft daher für die kommenden Jahre auf weitere Unterstützung.

Restaurant „Estragon“, Jakobstraße 19, 90402 Nürnberg, geöffnet: Di - Fr, 11 – 23 Uhr
Mittagstisch für HIV-positive und aidsranke Menschen 2 Euro (Gäste 4 Euro).



Gute Küche, schönes Ambiente und Hilfsprojekt für aidsranke Menschen: das Restaurant „Estragon“

Kunst & Humor für den guten Zweck

8. BKK-Kunstauktion zu Gunsten der Deutschen AIDS-Stiftung mit Hape Kerkeling

■ Manchmal greift der nun schon erfahrene Kunst-Auktionator Hape Kerkeling selbst zum Stift und entwirft spontan ein kleines Kunstwerk, das er umgehend an den Meistbietenden versteigert. Auf gewohnt humorvolle Art wird der prominente TV-Entertainer bei der nächsten, bereits traditionellen Kunstauktion am 22. Oktober beim BKK Landesverband NRW in Essen wieder rund 40 Werke zeitgenössischer Kunst unter den Hammer bringen, darunter eine expressive Radierung von A.R. Penck, eine aus Landkarten entstandene Papiercollage von Manfred Peckl und ein Siebdruck von Rune Mields. Der Erlös der Versteigerung kommt Menschen mit HIV und AIDS in Nordrhein-Westfalen zugute. Die Schirmherrschaft übernimmt in diesem Jahr die Präsidentin des Landtags NRW, Regina von Dinther.

Bei der letzten Benefizauktion im Oktober 2005 versteigerte Kerkeling zeitgenössische Kunst im Wert von rund 18.000 Euro. Unter den gespendeten 56 Fotoarbeiten, Grafiken und Gemälden befanden sich Arbeiten von Horst Janssen, Dorothea Thun, Axel Flemming und Ulrich Erben. Den höchsten Preis erzielte ein Druck von Marc Chagall mit 1.900 Euro.

BKK Kunstauktion, Sonntag, 22. Oktober, ab 11 Uhr, BKK Landesverband NRW, Essen, Kronprinzenstraße 6. Die Ausstellung ist ab dem 11. September 2006 zu besichtigen.

■ Termine

FESTLICHES GALA-KONZERT ESSEN

25. November 2006: Unter dem Motto „Tue Gutes und habe Freude daran“ laden die Deutsche AIDS-Stiftung, die Philharmonie Essen und die Essener Philharmoniker für den 25. November 2006 zu einem Festlichen Gala-Konzert unter der Schirmherrschaft von NRW-Ministerpräsident Dr. Jürgen Rüttgers ein. Karten: Tel. 0180/59 59 598 (0,12/Min.), Tel. 0201/8122-200 und im Internet unter www.philharmonie-essen.de

13. FESTLICHE OPERNGALA BERLIN

11. November 2006: Bald ist es wieder soweit: Zum 13. Mal in Folge findet am 11. November 2006 die traditionsreiche Festliche Operngala zugunsten der Deutschen AIDS-Stiftung statt! Durch den Abend führt ein Moderatoren-Team aus Hannelore Elsner, Reinhold Beckmann, Johannes B. Kerner und Max Raabe. Schirmherr ist erneut



Vicco von Bülow. Chor und Orchester der Deutschen Oper Berlin leitet Dirigent Lawrence Foster und als Solisten haben u.a. zuge-

sagt: Daniela Barcellona, Tenor Jonas Kaufmann und Bariton Thomas Quasthoff. Karten (über die Deutsche Oper Berlin), Tel: 030-343 84 01, Fax: 030-343 84 55

■ Impressum

Herausgeberin: Deutsche AIDS-Stiftung
Markt 26, 53111 Bonn
Tel: 0228/60469-0, Fax: 0228/60469-99
E-Mail: info@aids-stiftung.de
www.aids-stiftung.de
v.i.S.d.P. Dr. Volker Mertens

Texte und Redaktion: Ann-Kathrin Akalin,
Mitarbeit: Julian Urban

Bildnachweise: siehe Kennzeichnungen;
alle Übrigen: Archiv Deutsche AIDS-Stiftung

Layout, Satz, Produktion:
steinrueckeundich.de

Spendenkonto 400
Bank für Sozialwirtschaft Köln
BLZ 370 205 00



Mit „Art against AIDS“

Jeane Freifrau von Oppenheim engagiert sich seit 1988 für die AIDS-Stiftung

Ihr Kontakt zum Thema AIDS kam über die Kunst. Als Kunsthistorikerin, Expertin für Fotografie und Kunstberaterin hatte die gebürtige Amerikanerin Jeane Freifrau von Oppenheim in den 80er Jahren bereits zahlreiche Kontakte zur Kunstszene. Die ersten verheerenden Auswirkungen von AIDS im Kunstbereich erlebte sie hautnah. Künstler wie Keith Haring und Robert Mapplethorpe erkrankten, kaum jemand engagierte sich aber in dieser Anfangsphase gegen die tödliche Krankheit. „Es musste einfach mehr getan werden“, war Baronin von Oppenheim überzeugt. Also initiierte und organisierte sie 1988 die Auktion „Art against AIDS“ auf der Kunstmesse Art Cologne zugunsten der Deutschen AIDS-Stiftung – mit riesigem Erfolg. Erfolg nicht nur wegen des großen finanziellen Erlöses, sondern vor allem auch deshalb, weil es gelang, das Thema HIV/AIDS in die Öffentlichkeit zu bringen.

Jeane Freifrau von Oppenheim ist der Deutschen AIDS-Stiftung seit 1988 eng verbunden – zunächst als stellvertretende Kuratoriumsvorsitzende, seit 2006 als Vorsitzende dieses Gremiums. Neben Benefizprojekten im Kunst-Bereich organisierte sie 2004 und 2005 die Erste und Zweite Kölner Operngala für die Deutsche AIDS-Stiftung. Deren Erlös: fast 1,2 Millionen Euro! In den letzten Jahren wurde Baronin von Oppenheim zunehmend für die weltweite Dimension der AIDS-Katastrophe sensibilisiert. Ihr Resümee, nachdem sie 2004 erstmals Hilfsprojekte in Südafrika besuchte: „Ich habe gesehen, wie notwendig unsere Hilfe ist, und wie sinnvoll unsere finanzielle Unterstützung angelegt wird. Ich bin sehr froh, dass wir Waisenkindern in Südafrika eine Perspektive geben können.“ Im Dezember 2005 wurde sie für ihr herausragendes Engagement mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Ihr Wunsch für die Zukunft: „Dass noch viel mehr Menschen das Thema ernst nehmen und sich endlich mit aller Kraft dafür einsetzen.“

„Ich habe gesehen, wie notwendig und sinnvoll unsere Hilfe ist. Ich bin sehr froh, dass wir Waisenkindern in Südafrika eine Perspektive geben können.“